

# ANSPRACHEN

ANLÄSSLICH

DER AM 5. MÄRZ 1966

ABGEHALTENEN FEIER ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSJAHRES

VON

**PROFESSOR DR. DR. h. c. E. DERRA**

IN DER CHIRURGISCHEN KLINIK

DER UNIVERSITÄT ZU DÜSSELDORF

*Professor Dr. W. I r m e r :*

Meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, Sie hier im Namen der Chirurgischen Klinik der Universität Düsseldorf zur Feier des 65. Geburtstages von Herrn Professor *D e r r a* begrüßen zu dürfen.

Ich begrüße zuerst unseren Jubilar, *F r a u D e r r a* und Familie. Mit Freude sehe ich, daß Sie, gnädige Frau, unter uns verweilen. Es war eine respektable Meisterleistung organisatorischer und physischer Art, daß Sie in weniger als 20 Stunden den Weg von hier nach Österreich und wieder zurück hinter sich gebracht haben. Mit Ihnen begrüße ich alle Damen, die der Feier erst das festliche Gepräge geben.

Die Anwesenheit von Herrn Ministerpräsident *D r. M e y e r s* ist eine große Ehre für uns. Er hat die Überraschung für diesen Nachmittag mit sich gebracht.

Ich begrüße seine Magnifizenz, seine Spektabilität, alle Kollegen unseres Chefs und unsere früheren Mitarbeiter herzlichst. Mein Gruß gilt den Vertretern des Allgemeinen Studentenausschusses. Die Studentenschaft hat gestern Herrn Professor *D e r r a* ihre höchste, traditionelle, akademische Ehrung entgegengebracht. Der Fackelzug war trotz der Semesterferien überwältigend.

Mein Gruß gilt Herrn Verwaltungsdirektor *S c h ö n e*, der für unsere Wünsche stets ein offenes Ohr hatte.

Ich begrüße Sie, Frau Oberin, und unsere Schwestern. Vor wenigen Tagen sagte mir noch eine junge Schwester: „Ohne Schwestern gibt es keine berühmten Chirurgen.“

Mein Gruß gilt Herrn Oberpfleger *B ö h m e r*, den Pflegern, technischen Assistentinnen und allen, die im Orchester der Klinik ein Instrument spielen.

Sehr verehrter Herr Professor *D e r r a*! Nicht jeder erreicht das 65. Lebensjahr. Wenn Sie aber mit vollem Wind in den Segeln den 65. Meridian des Lebens überkreuzen, so ist das ein Grund zum Feiern. Wir wünschen Ihnen an diesem Tage, daß Sie mit Ihrem sprichwörtlichen Elan vital und Ihrer unermüdlichen Schaffenskraft das Steuer der Klinik noch viele Jahre fest in der Hand behalten mögen.

*Professor Dr. K. K r e m e r :*

Hochverehrter Chef, lieber Freund Derra!

Herr Ministerpräsident! Magnifizienz!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nullum est iam dictum, quod non sit dictum prius (ENNIUS).  
Ich möchte es frei übersetzen: es gibt kein Wort des Lobes, das in der  
Vergangenheit nicht schon über Dich gesagt worden wäre.

Ich denke an die unübertreffliche Laudatio unseres Freundes F r a n k e,  
die dieser anlässlich der Verleihung der Goldenen Medaille der Hum-  
boldtgesellschaft in Köln gehalten hat und auch an den Abend Deines  
60. Geburtstages, den ich noch so lebhaft in Erinnerung habe, als seien  
erst wenige Monate vergangen.

Die Bedeutung des heutigen Tages, unterstrichen durch die Anwesen-  
heit des Herrn Ministerpräsidenten, und auch der besondere Anlaß  
dieses Besuches verlangen aber, daß ich Deinen akademischen Weg  
wenigstens in den wichtigsten Stationen in unser Gedächtnis zurück-  
rufe.

Vor 65 Jahren in Passau geboren, besuchte Ernst DERRA das heimat-  
liche humanistische Gymnasium und erfuhr dort bereits die Prägung  
seiner Persönlichkeit, welche für seinen späteren Lebensweg von ent-  
scheidender Bedeutung war. Nach bestandem Abitur studierte er  
in München, Heidelberg und Wien und wird hier schon durch die  
hervorragenden Persönlichkeiten ENDERLEN's, v. EISEBERG's, 125  
HOCHENEGG's und SAUERBRUCH's für sein späteres Fachgebiet  
begeistert, nicht ahnend, daß sein chirurgischer Lehrer und Freund  
v. REDWITZ Sproß und Repräsentant der Schule ENDERLEN's  
und v. EISEBERG's gewesen ist.

Das Staatsexamen wird 1926 in München abgelegt, dann beginnt die  
klinische Tätigkeit in Innsbruck bei STEYRER und bei dem Inter-  
nisten MORAWITZ in Leipzig. MORAWITZ war ein begnadeter  
Arzt, der es verstand, seine Schüler mitzureißen, zu begeistern und zu  
immer neuen Leistungen anzuspornen. Selbst wer ihn nicht persönlich  
kannte, aber Mitarbeiter D e r r a 's war, hat durch dessen begei-  
sternde Schilderungen erfahren, welche Bewunderung diesem Manne  
durch seine Schüler entgegengebracht wurde. Beinahe wäre es ihm  
sogar gelungen, seinen Schüler D e r r a für die innere Medizin blei-  
bend zu gewinnen. Nun, wir wissen, er ist diesen Weg nicht gegangen,  
da die Chirurgie seiner Neigung und seiner dynamischen Persönlich-  
keit mehr entsprach.

1929 wird er Assistent bei v. REDWITZ in Bonn, avanciert dort während 16jähriger Tätigkeit 1937 zum Dozenten, 1938 zum Oberarzt, 1943 zum a. p. Professor.

In den Bonner Jahren erhielt DERRA eine auf eine breite Basis gestellte Allgemeinausbildung, bei der, dem Stand der damaligen Forschung entsprechend, die Brustkorbchirurgie nur einen bescheidenen Platz einnahm. Aber gerade diese wenigen Anfänge bildeten den Grundstock für eine Entwicklung, die DERRA hier in Düsseldorf zu einem der bekanntesten Thorax- und vor allem Herzchirurgen werden ließ.

Nach einer nur einjährigen Selbständigkeit als Chefarzt des Krankenhauses auf dem Venusberg in Bonn wurde er nämlich 1946 auf das Ordinariat für Chirurgie an die Düsseldorfer Akademie berufen.

Hochverehrter, lieber Freund DERRA! Was Du hier in Düsseldorf geleistet hast, ist uns allen, die wir heute zu dieser festlichen Stunde versammelt sind, bekannt. In den schweren Nachkriegsjahren waren unvorstellbare Schwierigkeiten zu überwinden, um die Pionierleistungen auf dem Gebiete der Thorax- und Herzchirurgie vollbringen zu können.

Nie verzagender Mut, härtester persönlicher Einsatz und eine Dir stets ergebene Mannschaft begeisterter Mitarbeiter haben dazu beigetragen, um das Werk zu vollenden. Und so warst Du es, der in Deutschland Herzoperationen zum ersten Mal in großer Zahl erfolgreich durchführte. Ohne daß an den Grundpfeilern der Allgemeinchirurgie gerüttelt wurde, hast Du Deine Düsseldorfer Klinik zum Zentrum der europäischen Herzchirurgie gemacht und zum Mekka für unzählige Chirurgen des In- und Auslandes. Wie sehr Du über Deutschlands Grenzen hinaus durch diese Leistungen geehrt und hochgeachtet wirst, beweisen neben zahlreichen Ehrenmitgliedschaften in- und ausländischer chirurgischer Gesellschaften und anerkennenden Berufungen in maßgebende Gremien ehrenvolle Auszeichnungen.

Ich erwähne außer der Goldenen Medaille der Humboldtgesellschaft die Verleihung der Silbernen Medaille der Universität Helsinki, des Kreuzes zum Orden von Alfons X. dem Weisen durch die spanische Regierung, die Verleihung der Goldenen Cotheniusmedaille von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und des Dr. med. h. c. der Universität Thessaloniki.

Höhepunkt aller Ehrungen und sicher auch Deiner chirurgischen Laufbahn aber war die Wahl zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie für das Jahr 1962/63. Mit der Gestaltung dieses Kongresses, dem hohen Niveau der Referate und dem einmaligen

Rahmenprogramm hast Du dieser Tagung ein besonderes Gepräge gegeben. Alles atmete Deine Vitalität, Dein überragendes Organisationstalent und Deine Persönlichkeit. Aber nicht nur in München, überall da, wo Du als Referent oder als Diskussionsredner in Erscheinung trittst, erhält die Tagung eine besondere Note. Mit herz-erfrischender Offenheit, einer nie erlahmenden Dynamik und oft auch mit kämpferischem Herzen hast Du immer Deine Meinung vertreten und damit rasch klärend den Dingen den rechten Platz zugewiesen.

Für manchen Außenstehenden kamen diese, die Atmosphäre reinigenden Diskussionen anfangs überraschend. Heute gehören sie zu jedem Kongreß und es fehlt einem viel, wenn Du nicht in Aktion getreten bist. Wir – Deine ehemaligen und jetzigen Mitarbeiter – kennen diese Charaktereigenschaften aus nächster Nähe, haben sie bewundert, gelegentlich gefürchtet, aber immer anerkannt, weil sie aus ehrlichem, sorgendem Herzen kamen. Nur eine harte Schule formt letztlich den Menschen und daß Deine Schüler richtig geformt wurden, zeigt die große Zahl derer, die heute eine selbständige Position erreicht haben.

Zu Deinen hervorstechendsten Eigenschaften gehört eine unerreichte Tatkraft und Arbeitsleistung. Wohl jedes Ziel, welches Du Dir einmal gesetzt hast, wurde erreicht, Dir selbst meist viel zu langsam, weil eben Deinem überschäumenden Temperament niemand gewachsen war, vor allem nicht Dienststellen, die oft aus bürokratischer Lethargie durch aufrüttelnde Telephonate gerissen werden mußten. So entsinne ich mich noch Deines Einsatzes als Rektor der Akademie 1960/61 für den Ausbau zur Universität. Wie oft warst Du verzweifelt, voll des Zorns über das Nichtvorangehen! Daß wir mit Deinem Geburtstag heute zum ersten Mal eine Feierstunde im Hörsaal der Chirurgischen Universitätsklinik begehen können, wollen wir als ehrenden Dank auch für Dein Verdienst um diese Erhebung zur Universität ansehen.

Ich möchte in dieser Stunde Deine Patienten nicht vergessen, für deren Mittler und Sprecher ich mich als Dein früherer Oberarzt und Vertreter befugt fühle. Ich weiß, wie sehr sie sich heute Deiner dankend erinnern, nicht nur Deiner chirurgischen Leistung, sondern auch Deiner Herzengüte, Deines Fühlens für ihre Sorgen und Nöte, Deines Verstehens, Deines Rates und Deines immerwährenden persönlichen Einsatzes im Kampf um ihre Gesundheit. Ich selbst habe oft erlebt, wie sehr Du von diesen Gedanken erfüllt warst und besorgt um ihr Schicksal. Du fandest erst wieder Ruhe, wenn sich die kritische Situation zum Guten gewendet hatte.

Wenn Du heute zurückschaust auf ein reiches, mit unermesslichen Erfolgen gekröntes Leben, erworben durch größtes chirurgisches Können, überragende wissenschaftliche Leistungen, untermauert durch eine Deinen Geist, Dein Streben und Deine Vielseitigkeit tragende chirurgische Schule, so darfst Du aus gutem Grund stolz auf das Erreichte sein und sagen: Etegi monumentum aere perennius: Ein Denkmal habe ich mir gesetzt, dauernder als Erz. Daß dieses Denkmal ein dauerndes bleibe, dafür sollen Deine Schüler garantieren, die wir das Erbe der D e r r a'schen Schule zu vertreten und zu bewahren haben.

Wenn ich heute hier stehen darf, um Dir die Glückwünsche Deiner ehemaligen Schüler entgegenzubringen, so kann ich das nur im Hippokratischen Geiste tiefsten Dankes, indem ich gelobe, den, der mich diese unsere Kunst gelehrt hat, zu achten gleich meinen eigenen Eltern.

Diesem Dank schließen sich alle Deine Schüler an, wir alten, weil wir wissen, daß wir letztlich Dir verdanken, was wir können, wurden und erreichten, Deine jetzigen, weil sie sich glücklich schätzen, zu Deinen Schülern zu zählen. Wir alle wissen und haben erfahren, wie sehr Du Dich für Deine Mitarbeiter einsetzest, wenn sie es verdient haben, wie sehr Du sie förderst und auch immer gegen von außen kommende Angriffe verteidigst. Du selbst hast am besten praktiziert und gelehrt, wie in der Gemeinschaft einer großen Klinik der Zusammenhalt gewahrt werden muß, wie auch die verschiedensten Charaktere, selbst wenn sie sich zusammenraufen mußten, eine feste Einheit zu bezeugen haben. So sind wir alle zu einer großen und stolzen Familie zusammengewachsen, deren immer zu verehrendes Haupt Du bist.

Ich möchte diese Feierstunde nicht vorübergehen lassen, ohne auch Ihnen, sehr verehrte, liebe F r a u D e r r a , noch einmal zu danken. Die vergangenen Jahre waren erfüllt von Ehrungen, die Sie an der Seite Ihres Gatten miterlebt haben, aber auch von mancherlei Belastungen. Als Gemahlin des Präsidenten der Deutschen Chirurgischen Gesellschaft haben Sie Ihrem Mann geholfen, dieses ehrende, aber auch schwere, anstrengende Amt zu tragen. Sie haben die Atmosphäre der festlichen Abende in München mitgeprägt und verschönt. Aber auch sorgenvolle Stunden sind Ihnen nicht erspart geblieben. Ob Freud oder Leid, immer sind Sie es, sehr verehrte gnädige Frau, Ihre Familie und Ihr Heim, die Ihrem Gatten neue Kraft und Energie verleihen. Wenn ich ihn das Haupt der großen Derra-Familie genannt habe, so darf ich Sie als das Herz bezeichnen.

Lieber, hochverehrter Chef, unser größter Wunsch am heutigen Tag ist: Erhalte Deine Gesundheit zum Wohle und Glück Deiner Familie, Deiner Patienten, Deiner Mitarbeiter und nicht zuletzt auch Deiner Ehemaligen, die wir alle noch Deiner Hilfe, Deines Rates und Beistandes bedürfen!

Ich fühle mich daher verpflichtet, Dir die Mahnung Deines verehrten Lehrers v o n R e d w i t z ins Gedächtnis zurückzurufen, die er Dir zum 60. Geburtstag schrieb:

Festina lenta!

Uns Chirurgen Deiner Schule bleibe noch viele Jahre verständnisvoller Lehrer und väterlicher Freund, allen Chirurgen aber ein leuchtendes Vorbild!

*Ministerpräsident Dr. F. Meyers:*

Magnifizenz!

Geehrte Festversammlung!

Sehr geehrter, lieber Herr Professor Derra!

Diese akademische Feierstunde am Vorabend seines 65. Geburtstages ist dem Mensch, dem Arzt und dem Wissenschaftler Professor Dr. Ernst Derra gewidmet. Ihre Leistung, sehr geehrter Herr Professor Dr. Derra, ist soeben von Herrn Professor Dr. Kremer aus dem Gesichtspunkt der medizinischen Wissenschaft diesem Gremium und damit zugleich der Öffentlichkeit unseres Landes fachkundig interpretiert worden. Wir alle stehen unter dem Eindruck dieses Berichtes, der mit den zurückhaltenden Formulierungen, die einem Wissenschaftler und einer akademischen Feierstunde gemäß sind, das ärztliche und wissenschaftliche Lebenswerk, das Sie heute rückblickend darbieten dürfen, als in jeder Hinsicht außerordentlich dargestellt und gewürdigt hat. Es ist mit der deutschen medizinischen Wissenschaft unseres Jahrhunderts – das wird niemand bestreiten können – schon heute nicht nur untrennbar verbunden; es bezeichnet zugleich in seiner Fülle und Folgerichtigkeit ohne jede Frage einen der Höhepunkte der deutschen medizinischen Wissenschaft in unserer Zeit.

Damit aber reicht Ihr Werk, sehr geehrter Herr Professor Dr. Derra, in Ursache, Auswirkung und Folge weit über den medizinischen und wissenschaftlichen Bereich hinaus; es ist ein Teil der kulturellen Leistung Deutschlands in unserer Zeit. Und es ist vor allem von vielleicht heute noch gar nicht voll absehbarer Bedeutung für die Gesundheit unseres Volkes geworden. Damit aber steht dieses Werk ebenbürtig neben vielen anderen großen Leistungen, mit denen hervorragende Männer unseres Volkes in den letzten Jahrzehnten ihren Beitrag geleistet haben für das allgemeine Wohl dieses Landes und seiner Menschen – heute und morgen.

Was liegt näher, was wäre angemessener, als Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Dr. Derra, in dieser Stunde nicht nur den Dank der deutschen medizinischen Wissenschaft zum Ausdruck zu bringen, sondern zugleich auch den Dank des Staates als der Gemeinschaft der Menschen, in der Sie leben, für die Sie wirken und denen Ihr wissenschaftliches Lebenswerk zugute kommt? Das ist Anlaß und Beweggrund meiner Teilnahme an dieser festlichen Stunde; es ist zugleich Anlaß der Ehrung, die ich Ihnen im Auftrage unseres Staatsoberhauptes zu überreichen die Ehre und Freude habe.



Ich kann es mir sicherlich ersparen, dieser Ehrung eine Begründung in der Form voranzuschicken, wie sie an sich bei Anlässen dieser Art üblich ist. Nach den Ausführungen von Herrn Professor Dr. K r e m e r vermöchte ich auch zur Würdigung Ihres Wirkens als Arzt und Wissenschaftler nichts Wesentliches mehr hinzuzufügen, ohne mich in die Gefahr unnützer Wiederholungen zu begeben. Wenn ich seiner Laudatio gleichwohl noch einige Worte anfüge, so vor allem deshalb, weil mir daran liegt, Ihr Wirken, sehr geehrter Herr Professor Dr. D e r r a , in den Gesamtzusammenhang unserer Bemühungen um die Erhaltung der Volksgesundheit und um unser Mühen um den Rang der deutschen Wissenschaft zu stellen. In einer Zeit, in der die Erkrankungen von Herz und Kreislauf in weiten Kreisen immer gefährlichere Formen annehmen, in denen der sogenannte „Herztod“ zu einer ebenso alltäglichen wie gefürchteten Bedrohung geworden ist, kann Ihr medizinisch-wissenschaftliches Wirken, das so wesentlich der Herzchirurgie gewidmet war, nur als ein besonders wichtiger und dankenswerter Beitrag im Kampfe um die Volksgesundheit betrachtet werden. Die von Ihnen geleitete Klinik ist seit dem Jahre 1955, in dem Sie zum ersten Mal Operationen im offenen Herzen nach seiner Ausschaltung aus der Zirkulation durchgeführt haben, zu einem – und oft genug zum letzten – Hoffnungsschimmer schwerkranker Menschen geworden. Die erstaunlichen und so verheißungsvollen Operationserfolge, die Sie hier erzielen konnten, haben weit über die Fachwelt hinaus vielen einfachen Menschen das Gefühl gegeben, daß sie auch bei schwersten Erkrankungen des Herzens noch eine Hoffnung auf Heilung haben können. Nicht zuletzt aber haben Sie durch Ihr wissenschaftliches Wirken die gesamte Öffentlichkeit mit Nachdruck darauf hingewiesen, von wie entscheidender Wichtigkeit es ist, gerade auf dem Gebiet der Herzchirurgie durch mutige neue Behandlungsmethoden einer Krankheit zu begegnen, die längst erkennbar zu den heute am weitesten verbreiteten Erkrankungen gehört.

Davon abgesehen aber hat Ihr Lebenswerk der deutschen Wissenschaft aufs neue eine weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehende, ja weltweite Achtung und Bewunderung eingebracht. Die Fülle Ihrer wissenschaftlichen Arbeiten gibt Zeugnis von der rastlosen Zielstrebigkeit, mit der Sie sich der selbst gestellten wissenschaftlichen Aufgabe verschrieben haben. Ihre Klinik hat – nicht zuletzt in der Art, wie Sie die Arbeit in diesem Hause gestaltet und geformt haben – uneingeschränkte Bewunderung und Anerkennung gefunden. Ihre Berufung in hohe und ehrenvolle Ämter der deutschen medizinischen Wissenschaft, gekrönt im Jahre 1962 durch Ihre Wahl zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, war Antwort und Dank Ihrer Berufskollegen für Ihr Wirken. Und die vielen Ehrungen, die

Ihnen ausländische wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften haben zukommen lassen, Ihre Vortragsreisen durch die ganze Welt - sie alle bestätigen, welche Achtung Ihnen und Ihrem Werk überall entgegengebracht wird.

So dürfen Sie heute an Ihrem 65. Geburtstag in den zahlreichen Glückwünschen zugleich die Bestätigung dafür sehen, daß Ihr Name in der medizinischen Wissenschaft weit über die deutschen Grenzen hinaus einen guten Klang hat, daß Sie sich Achtung, Zuneigung und Vertrauen erworben haben und daß die deutsche medizinische Wissenschaft Sie mit Stolz zu ihren bedeutendsten Vertretern zählt.

Wenn ich in diesem Zusammenhang endlich noch Ihr Wirken in nationalen Gremien, im Bundesgesundheitsrat, im wehrmedizinischen Beirat und nicht zuletzt in der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen erwähne, so geschieht dies nicht nur einer äußerlichen Vollständigkeit halber, sondern weit mehr zum Erweis der Feststellung, daß Sie über Ihr engeres medizinisch-wissenschaftliches Arbeitsgebiet hinaus sich stets allen Fragen der Volksgesundheit und der naturwissenschaftlichen Forschung verbunden gefühlt und Ihre reiche Erfahrung vielen wichtigen Gremien uneigennützig zur Verfügung gestellt haben.

An sich entspricht es der vom Herrn Bundespräsidenten geübten Praxis bei der Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, daß diese Auszeichnung Hochschullehrern erst im Zeitpunkt der Emeritierung verliehen wird. Eine Ausnahme von dieser Übung ist dann möglich, wenn die wissenschaftliche Leistung eines Hochschullehrers nach Art und Umfang so unbestreitbar und für das allgemeine Wohl verdienstlich ist, daß die Verleihung des Verdienstordens schon vor Abschluß des beruflichen Lebensweges gerechtfertigt erscheint.

Der Herr Bundespräsident hat auf meine Bitte in Anwendung dieser Ausnahmевorschrift Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Dr. D e r r a , anlässlich Ihres 65. Geburtstages das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, Ihnen diese hohe Auszeichnung nunmehr persönlich überreichen zu können. Der Herr Bundespräsident hat mich beauftragt, Ihnen zu dieser Auszeichnung seine Glückwünsche zu übermitteln. Ihnen füge ich in gleicher Gesinnung und Herzlichkeit die Glückwünsche der Landesregierung und - in alter freundschaftlicher Verbundenheit - meine persönlichen Glückwünsche an. Möge Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, diese Auszeichnung Bestätigung dessen sein, wofür Sie sich in einem langen und mühevollen beruflich-

wissenschaftlichen Leben eingesetzt haben! Möge diese Auszeichnung Ihnen zugleich aber Anlaß sein, auch in Zukunft Ihre ganze Kraft dem allgemeinen Wohl und der Hilfe für den kranken Menschen zu widmen!

Ich bitte Sie nunmehr, die Insignien der Auszeichnung aus meiner Hand entgegenzunehmen.

*Professor Dr. Dr. h. c. E. Derra:*

Sehr zu ehrender, lieber Herr Ministerpräsident!

Die Eröffnung, die Sie mir soeben gemacht haben, kam wie der Blitz aus heiterem Himmel. Glücklicherweise hat er mich nicht getroffen und zu Boden geschmettert. Er hat mich aber hell beleuchtet durch den Glanz, der ausgestrahlt wird vom Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik, das ich aus Ihrer Hand in Empfang nehmen durfte. Ich wurde wahrlich überrascht. Bisher war ich der Meinung, daß Beamten, zu denen schließlich und endlich auch ein Universitätsprofessor zählt, diese hohe Dekoration verliehen wird mehr oder weniger als Trostpflaster beim oder nach dem Abtritt von der Bühne der aktiven Tätigkeit. Da ich bestimmungsgemäß bis zum 68. Jahr fungieren kann, wurde mir die Auszeichnung also vorzeitig zuteil, in einem Lebensstadium, in dem man, um Worte meines früheren Kollegen *H ü b s c h m a n n* bei gleicher Gelegenheit zu wiederholen, von ihr noch etwas hat. Ich bitte zu verstehen, daß ich stolz darauf bin.

Ich bedanke mich, Herr Ministerpräsident, herzlich bei Ihnen, der Sie mir Ihre und der Landesregierung Geburtstagswünsche aussprachen, der Sie mir den Orden vom Herrn Bundespräsidenten übermittelten. In ganz besonderem Maße aber danke ich Ihnen dafür, daß Sie, unser Landesvater, der von Termin zu Termin gehetzt wird, den Samstag-nachmittag für mich erübrigt und geopfert haben. Ich finde nicht die passenden Worte, um Ihnen die Gefühle auszudrücken, die im Augenblick meine Brust bewegen. Ich kann Ihnen nur kräftig die Hand drücken.

*Magnifizenz Professor Dr. K. Oberdisse:*

Lieber Herr Kollege D e r r a !

Diese schöne und eindrucksvolle Geburtstagsfeier haben Ihre Schüler und Mitarbeiter veranstaltet. Wir, Ihre Kollegen der Fakultät und der neu erstandenen Universität Düsseldorf, freuen uns, daran teilzuhaben. Für mich ist es eine besondere Ehre, daß ich ausersehen bin, Ihnen die Glückwünsche Ihrer Kollegen und Freunde zu überbringen.

Manche hochverdiente Ehrung wird Ihnen an diesem Tage zuteil. Wir sehen dies mit Genugtuung; denn Sie gehören zu uns!

Von Ihren unbestrittenen und großen Verdiensten als Chirurg und Wissenschaftler war schon die Rede. Obwohl diese Verdienste sicher an erster Stelle stehen sollten, kommt es mir nicht zu, darüber zu sprechen, da ich Ihrem Arbeitsgebiet nicht nahe genug stehe. Dazu war Herr K r e m e r berufen wie kein anderer.

Was ich aber voll würdigen kann und was wir alle dankbar anerkennen, sind die großen Verdienste, die Sie sich in den langen Jahren Ihrer Tätigkeit in der Unterrichtung und in der Ausbildung Ihrer Studenten erworben haben. Der Fackelzug gestern abend legte davon ein beredtes Zeugnis ab.

Zahllose Assistenten und Schüler sind durch Ihre Klinik gegangen. Zu allen haben Sie die freundschaftlichsten Beziehungen. Wie sehr sie Sie verehren, zeigt uns diese feierliche Stunde. Ihnen ist es gelungen, eine wahrhafte Schule von Chirurgen zu bilden, und einige von ihnen sind zu den höchsten akademischen Ämtern aufgestiegen.

Ich selbst habe natürlich die engste persönliche Berührung zu Ihnen als dem Arzt, dem Chirurgen und dem Berater in unzähligen Konsilien. Hier hat sich die beste und schönste Zusammenarbeit ergeben. Hier haben wir Ihre sorgfältige Beurteilung, bei der das Wohl des Kranken stets über allem anderen stand, die Treffsicherheit der Diagnose und Ihr chirurgisches Geschick so überaus schätzen gelernt.

Nicht, daß wir dabei immer der gleichen Ansicht gewesen wären! Aber in solchen Fällen ergab sich stets eine fruchtbare Diskussion, die dem Internisten die Zusammenarbeit mit dem Chirurgen leicht macht.

In den Gremien unserer Hochschule waren und sind Sie ein stets interessierter, überaus aktiv mitarbeitender Kollege. Das soll nicht etwa heißen, daß Sie stets ein bequemer Partner gewesen wären. Aber wir sind Ihnen für Ihre große lebendige Anteilnahme dankbar, und

es kann keine Frage sein, daß die Ausstrahlungskraft, die von der Fakultät und der Universität ausgegangen ist – und hoffentlich noch ausgeht – zu einem nicht unwesentlichen Anteil Ihr Verdienst ist.

Sie hatten als Rektor die Führung der damaligen Medizinischen Akademie in einer ernsten, krisenreichen Zeit, als die Weiterentwicklung unserer Hochschule noch sehr in Frage gestellt war. Ich weiß es aus eigener Erfahrung und habe es jetzt vor der Universitätsfeier beim Studium der Akten gesehen, wie sehr Sie sich durch persönlichen Einsatz, der Ihrem süddeutschen Temperament gemäß ist, für Ausbau der Hochschule und die Verwirklichung unserer Ideen eingesetzt haben.

Lieber Herr D e r r a ! Wir freuen uns, daß Sie einer der unseren sind, und wünschen Ihnen für die arbeitsreichen Jahre, die noch vor Ihnen liegen, den gleichen Erfolg, der Ihnen bisher beschieden war.

*Professor Dr. W. I r m e r :*

Sehr geehrter Herr Professor D e r r a !

Zu einem Geburtstag gehören die Geschenke. Mit der hohen Ehrung durch Herrn Ministerpräsidenten Dr. Meyers können wir nicht konkurrieren. Was ich Ihnen gebe, sind die akademischen, wissenschaftlichen Präsente Ihrer früheren und jetzigen Mitarbeiter.

In dem von Ihnen herausgegebenen „Zentralblatt für Chirurgie“ erscheinen Ihnen zu Ehren insgesamt 25 wissenschaftliche Arbeiten, die 7 Hefte füllen. Sie stammen ausschließlich aus dem Kreis Ihrer Schule. Einen Andruck hat der Verlag fertiggestellt.

Darüber hinaus kommen 15 Arbeiten mit Widmung in verschiedenen Fachschriften heraus. Auch diese Publikationen sind von Ihren Schülern zusammengebracht worden.

In 6 Zeitschriften finden sich Würdigungen Ihrer Verdienste.

Herr Vieten hat Ihnen den 4. Band vom „Handbuch der Medizinischen Radiologie“ bereits überreicht. Das von Loogen, Rippert, Schoenmackers und Vieten verfaßte Werk hat den Titel – wie könnte es anders sein? – „Fehlbildungen des Herzens und der großen herznahen Gefäße“.

Herr Franke und Herr Häring dedizieren Ihnen eine Monographie über das Magen- und Kardiakarzinom.

Dann ist im Auftrage Ihrer Assistenten eine Festschrift entstanden, die den akademischen Stammbaum Ihrer Schule, Ihren Lebenslauf, eine Würdigung der neuen Chirurgischen Klinik und alle Publikationen Ihrer ehemaligen und jetzigen Mitarbeiter bringt. Die Zahl der Veröffentlichungen ist so groß, daß das Heftchen ein Buch geworden ist.

Besonders froh bin ich, daß ich Ihnen auch das Manuskript über die „Dringliche Thoraxchirurgie“ überreichen kann. Es ist im allerletzten Augenblick noch fertig geworden.

Ich hoffe, daß diese Geschenke akademischer Provenienz, die ein gerüttelt Maß an Arbeit verkörpern, neben der hohen Ehrung durch das Große Bundesverdienstkreuz bestehen können.

*Professor Dr. M. Zindler:*

Hochverehrter Herr Professor D e r r a !

Erlauben Sie mir auch im Namen der Anaesthesieabteilung sowie der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesie und Wiederbelebung, dessen Ehrenmitglied Sie sind, und der Europäischen Anaesthesisten-Vereinigung die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen!

Als Geburtstagsgabe möchte ich Ihnen von der Anaesthesieabteilung 2 Arbeiten überreichen, die Ihnen gewidmet sind. Die anderen Arbeiten sind noch nicht alle fertig geworden.

Besonders bedauere ich, daß das Buchmanuskript über Hypothermien bei offenen Herzoperationen, das in Amerika veröffentlicht wird, noch immer nicht fertiggedruckt ist, obwohl ich es schon im Oktober 1965 nach Boston geschickt habe. Wie Sie wissen, hat die Klinik DERRA auf diesem Gebiet die größten Erfahrungen in der Welt.

Darf ich mich als sozusagen jüngster Sproß des großen Stammbaumes zum Sprecher der Gebiete machen, die aus Ihrer Klinik herausgewachsen sind und jetzt, dank Ihrer großzügigen Förderung, eigene Wurzeln schlagen können: die Neurochirurgie, die Urologie, die Röntgenologie und die Anaesthesiologie?

Auch hier waren Sie, hochverehrter Herr Professor D e r r a , in beispielhafter Weise bahnbrechend. Kein Ordinarius in der langen Geschichte der Chirurgie hat so tatkräftig wie Sie die selbständige Entwicklung so vieler Fachgebiete gefördert. Keiner war so groß, daß er soviel abgeben konnte und dennoch führend blieb.

Wir dürfen unseren tiefen Dank dafür mit den besten Wünschen für weitere schöne Jahre des Schaffens und der Erfüllung verbinden.



Hochansehnliche Festversammlung!

Eheu fugaces, Postume, Postume, labunter anni! Dieser Vers, der meinem Lehrer v. Redwitz in seinen alten Tagen zum geflügelten Wort geworden war, steht am Anfang jener besinnlichen Ode, in welcher Horaz vor fast 2000 Jahren die Flüchtigkeit der Jahre besprochen hat. Trotz aller menschlichen Errungenschaften in den Jahrhunderten, das Tempo im Jahresablauf hat der Fortschritt nicht zu wandeln vermocht. Kann man es glauben, daß bereits 5 Jahre vergangen sind, seitdem wir an gleicher Stelle die Beendigung meines 60. Lebensjahres feierten? Damals habe ich erklärt, den 60. Geburtstag soll man nicht für so gewichtig nehmen, weil ihn viele erleben. Den 65. zu erreichen, wäre schon ein Glück. Er ist nunmehr für mich gekommen. Ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mir vergönnt ist diesen Tag zu begehen, besonders dankbar, daß die ihm geltende Feierstunde als richtiges Familienfest vor sich gehen kann, zu dem liebe Gäste erschienen sind, der Herr Ministerpräsident Dr. Meyers, der Rektor magnificus, Spektabilität, Fakultätskollegen, Vertreter des Asta und – last not least – ein Kranz von Damen, der, wie es Herr Irmer schon ausgedrückt hat, dem Festakt erst das festliche Gepräge gibt.

Eine große Freude ist es mir, daß von den früheren Mitarbeitern aus nah und fern fast alle zur Stelle sind. Mit Vaterstolz gewissermaßen sehe ich sie als „gestandene Männer“, wie man in Bayern zu sagen pflegt, in eigenen Positionen. Auf dem Bildschirm meiner Erinnerung haften sie lebhaft mit ihren Wesenszügen und ihrer Statur, die sie hatten, als ich noch ihr kommandierender Chef gewesen bin, angefangen bei Herrn Herbig und endend bei Herrn Gremmel, dem derzeit letzten Sproß, der die Leiter der Selbständigkeit bis zur höchsten Stufe erklommen hat. Ich zähle ihnen hinzu den Luxemburger Freund Nickels, mit dem ich verbunden bin seit schicksalsschweren Zeiten in Bonn, Herrn Rink, der an meiner Seite gekämpft hat, als die Resektionsbehandlung bei Lungentuberkulosen in Deutschland durchgesetzt werden mußte, und Herrn Oberstabsarzt Ney, der die Brücke geschlagen hat zwischen Wehrmedizin und unserer Klinik. Die Anwesenheit dieser Herren ist ein offensichtliches Zeichen dafür, daß sie die Klinik als verknüpfende Heimstätte betrachten, auch wenn sie längst ihre eigenen Wege gehen.

Mit gleicher Zuneigung wende ich mich an meine jetzigen Weggenossen. Die chirurgische Klinik ist ein Organismus mit vielen Organen,

die sich aufeinander abstimmen, gegenseitig ergänzen und unterstützen müssen zur bestmöglichen Erfüllung der erhabenen Aufgabe, des Dienstes am kranken Menschen. Die Angestellten und Arbeiter der verschiedenen Sparten, die Schwestern und Pfleger, die medizinisch-technischen Assistentinnen, die Gymnastinnen, die Kräfte in den Schreibstuben und im Archiv, sie tragen alle durch ihren hingebenden Einsatz, durch ihren Fleiß und durch ihre Gewissenhaftigkeit dazu bei, daß die Organe des Körpers komplikationslos funktionieren. Das Zentralnervensystem sind die Ärzte, vom Medizinalassistenten bis zum Oberarzt, vom Stipendiaten bis zum Dozenten. Mag auch die alte Garde, die 1946 sich um mich geschart hat, die mit mir durch Dick und Dünn gegangen ist, im Klinikbereich stark zusammenschmolzen sein, eines beweist dieser Tag auch für die jetzige Mannschaft, die Solidarität, die wesentlich zum Ansehen der Klinik und zum Ruhme der D e r r a ' schen Schule beigetragen hat.

All den genannten Personen und Personenkreisen danke ich für die Aufmerksamkeit, die sie mir allein durch ihre Anwesenheit erwiesen haben. Ich weiß diese Ehre sehr wohl zu schätzen. Daß ich mich Herrn Ministerpräsidenten D r. M e y e r s besonders verpflichtet fühle, habe ich bereits betont. Aber nicht genug damit! Man hat mich, den akademischen Lehrer, nach akademischem Brauch mit Geschenken überhäuft in einer Art, die selbst ein hartes Männerherz erweichen würde. Magnifizenz hat Worte für mich gefunden, die mehr sind als eine konventionelle Höflichkeitsfloskel bei einer solchen Gelegenheit. Herr Z i n d l e r hat mir aus seinem Fachgebiet der Anaesthesiologie, deren Bedeutung ich seit Jahren unterstrichen habe, eine umfassende, für die Praxis sehr bedeutungsvolle Schrift gewidmet. Freudig überrascht bin ich, daß mir neben in verschiedenen Fachjournalen verstreuten Aufsätzen im „Zentralblatt für Chirurgie“, meinem Leibblatt, nicht weniger als 7 Hefte zugeordnet sind mit Artikeln aus der Feder meiner Mitarbeiter, deren rechtzeitige Sammlung Herrn N i e m a n n sicherlich nicht leicht gefallen ist. Herr R i n k hat mir ein Heft der „Praxis der Pneumologie“ auf den Gabentisch gelegt mit Abhandlungen, die eng meine Lebensarbeit berühren, und mit einer Geburtstagsadresse, deren Eleganz ich bewundere. Die Herren L o o g e n, R i p p e r t, S c h o e n m a c k e r s und V i e t e n haben meinem Namen vom „Handbuch der Medizinischen Radiologie“ den Band zugeeignet, in dem die Röntgendiagnostik der angeborenen Herz- und Herzgefäßfehler abgehandelt ist. Welch eine sinnige Idee! Herr I r m e r hatte für mich gleich 2 Überraschungen parat. In einer Broschüre hat er meinen chirurgischen Stammbaum aufgezeichnet, meine Wirkungsstätten beschrieben und die wissenschaftlichen Arbeiten zusammengestellt, die im Laufe der 20 Jahre

meiner Düsseldorfer Periode der Hand meiner ehemaligen und derzeitigen Mitarbeiter entstammen. Ich bin stolz auf die reiche Ernte. Dazu hat er mir das Manuskript eines weiteren, dicken Buches übergeben, das die Erfahrungen unserer Klinik widerspiegelt, wenn es gilt, bei thorazischen Notzuständen einzuschreiten. Ich danke ihm, dem Vielgeplagten, daß es ihm schließlich und endlich doch noch gelungen ist, die Beiträge von säumigen Gesellen einzutreiben und buchmäßig zu formen. Ich hoffe und wünsche, daß dieses inhaltsreiche Werk recht bald auf dem Büchermarkt erscheint. Das Gleiche spreche ich aus für die mich ehrende Monographie von Frank e und Hä r i n g über die erweiterten chirurgischen Eingriffe beim Magen- und Kardiakarzinom. Es wird eine Fundgrube werden für jeden, der sich mit der entsprechenden Materie befaßt. Mit beredten Worten hat Herr K r e m e r auf mich eine treffliche Laudatio gehalten. Hat er mit seiner Rede sich an den akustisch eingestellten Teil des Auditoriums gewandt, hat Herr B a u m g a r t l, der routinierte Filmspezialist, den visuellen Typ berücksichtigt mit der Vorführung einer alles Frühere schlagenden Ausweitung eines Films, in dem er nicht nur mich erfaßte nach Taten und Allüren von Anbeginn ab, sondern auch meine Schüler mit der Kamera verfolgt hat, wie sie in ihren heimischen Werkstätten werkeln und werken. Ich kann nicht umhin zu sagen, daß K r e m e r und B a u m g a r t l von mir ein so vollendetes Bild geschaffen haben, daß ich nichts mehr hinzuzufügen vermag.

Beinahe werde ich verlegen angesichts des Prachtgemäldes, das Freundschaft und Anhänglichkeit von mir entworfen haben. Ich selbst komme mir nämlich gar nicht als so ein Prachtkerl vor. Wissen Sie! Jeder Mensch hat seine Liebhaberei, die ihm Angelpunkt seiner Freude ist, mit der er seine Zeit vertreibt. Es gibt sogar Individuen, die ihre Liebhaberei in ihrem Berufe erblicken. Zu dieser Kategorie gehöre ich. Man braucht sich nur mit eisernem Fleiß, mit zäher Beharrlichkeit, mit unbeirrbarer Zielstrebigkeit und starker Energie unter Verzicht auf die Verlockungen, die der Masse als erstrebenswert erscheinen, seinem Berufe verschreiben, dann bleibt der Erfolg nicht aus. Wissen muß man allerdings, w a s man will. Ich wurde wiederholt gefragt: „Wie sind Sie eigentlich auf die Chirurgie des Brust- raumes gekommen, Sie, der Schüler von v. R e d w i t z, an dessen Klinik die klassische Chirurgie betontes Forschungsobjekt war?“ Meine Antwort war einfach: „Ich habe früh genug gemerkt, daß auf dem Gebiet der Chirurgie im bisherigen Sinne so, wie der Stand des Wissens augenblicklich ist, nicht viel grundsätzlich Neues zu holen ist.“ Als fast jungfräulich erschien mir die Thoraxchirurgie, in der wir vor 25–30 Jahren recht im Anfang standen. Die Erkrankungen

des Herzens hatten es mir schon früher angetan. 1928 war mir an der Morawitz'schen Klinik in Leipzig mit Schoen zusammen aufgefallen, daß bei der Mitralstenose trotz Sauerstoffbeatmung oft eine Normalisierung des Blutsauerstoffspiegels nicht zu erreichen war. Wir haben daraus den Schluß gezogen, daß in der Lunge eine diesem Fehler eigene Sperre für den Gasaustausch bestehen müsse. Heutigentags weiß man, daß sie auf organischen Sekundärveränderungen im Lungengewebe beruht. Wir haben damals eingesehen, daß man mit internistischen Mitteln auf die Dauer nicht weiterkommt. An eine Operation zu glauben, wagten wir nicht. Daß ich, Chirurg geworden, schleunigst die operative Behandlung aufnahm, als neuzeitliche Hilfsmittel die Voraussetzungen schufen, war naheliegend. Es war die Rückkehr zu einer alten Liebe. Und wie es so geht! Man fängt schüchtern an und wird immer kecker. Meine Leistung war, wie es mir dünkt, eine schicksalsmäßige, in der Luft liegende Fügung meiner Zeit, die ich rechtzeitig aufgegriffen und nicht mehr aus der Hand gelassen habe.

Ich glaube, daß mein Werdegang charakteristisch ist für die Entwicklung des Faches in unserer Zeit. Die moderne, mit den Naturwissenschaften und der Technik verbündete Medizin hat mit ungeheuren Perspektiven aufgewartet. Was gestern noch unmöglich erschien, ist anderntags realisierbar geworden. Wer hätte vor einem Vierteljahrhundert daran gedacht, daß Thoraxoperationen wenige Jahre später mit einem kaum größeren Risiko durchführbar wären als Großeingriffe im Bauch? Wer hätte geahnt, daß das Herz sich zeitweise aus dem Kreislauf ausschalten ließe um Vitien in ihm zu korrigieren? Der Lauf wird weitergehen. Niemand vermag vorauszusagen, ob das Heutige morgen noch Geltung hat. Wir können nicht Einhalt gebieten. Was auch immer kommen mag, unsere Aufgabe bleibt wie seit eh und je die gleiche. Das von den Vätern ererbte Gut muß erworben, erweitert, vertieft und an eine neue Generation weitergereicht werden. So habe ich meine Mission aufgefaßt. Ich hoffe, daß, den Zeitumständen angemessen, die Schüler meiner Spur folgen.